

## J.A. Graf Bülow von Dennewitz **Fehde oder Raubrittertum**

Im Märzheft 2007 der "Zinnfigur" ist ein sehr interessanter Artikel. "Wallfahrten nach Wilsnack". - Nanu, ich wurde stutzig. Du hast nach diesem Bericht einen Raubritter unter deinen Vorfahren! Beruhige dich, wer kann schon seine Ahnen nahezu lückenlos bis 1150 zurückverfolgen? Und wer hat dann nicht mal ein schwarzes Schaf darunter oder einen dunklen Punkt über den man besser schweigt?

Jedoch fiel mir der Satz von **Dr. Machut** auf: "Derartige Raubzüge, die oft mit Fehden begründet wurden, waren an der Tagesordnung." Folglich war der Ritter Heinrich v. Bülow ein Raubritter. Wir Zinnfigurensammler denken da an die wunderbare WIMORSerie "Raubritterüberfall" oder an die UngerSerie "Raubgraf v. Regenstein". Der war nun wirklich ein wüster Raubritter. Auf einer Wanderung gelangt man zu seiner romantischen Burgruine. Im Volksmund kann das nur ein Raubrittemest gewesen sein. Vor Jahren machte ich auf der Burgruine "Madenburg" in der Pfalz eine kleine burgenkundliche Führung. An einem Bergabbruch lagen die Gewölbekeller frei und ein Besucher meinte: "Hier also haben die Gefangenen der Raubritter geschmachtet!" Ich musste ihm antworten und seine mittelalterlichen Vorstellungen widerlegen: "Nein, hier standen die Weinfässer." Tatsächlich waren es Weinkeller in einem gesegneten Weinland.

Als ich vor vielen Jahren an einem herrlichen Frühsommertag über die Befestigungen unterhalb der Burg in Nürnberg spazierte, zusammen mit unserem alten Sammlerfreund Harald Keibel und zwei Herren aus Weimar, meinte der eine:

"Wenn man bedenkt, wie die armen Menschen in Fron diese harten Arbeiten leisten mussten!" Ich antwortete ihm:

"Sicher haben auch einige Strafgefangene einst hier gearbeitet, aber ansonsten waren die Nürnberger reiche wohlhabende Pfeffersäcke und konnten sich sehr wohl Handwerker und Lohnarbeiter leisten."

Das Mittelalter bestand nicht nur oder in erster Linie aus Raubrittern, Wegelagerern, Frohn, Unterdrückung und Gewalt. Natürlich waren Fehden bzw. &iege an der Tagesordnung, wenn auch nicht flächendeckend. In erster Linie litt der sogenannte kleine Mann. Was ist da natürlicher, als im Glauben bei der Kirche und sogenannten Wunden Hilfe und Linderung der körperlichen, sozialen und seelischen Not zu suchen? Wenn ich vom "kleinen Mann" spreche, so ist da sicherlich zum Teil auch der niedere Adel gemeint. Das Leben war voller Mühsal, Entbehrungen und Schicksalsschlägen. Das machte die Menschen einerseits sehr hart und andererseits sehr fromm.

Der große soziale und wirtschaftliche Umbruch des 14. und 15. Jahrhunderts entwurzelte den Ritterstand und brachte ihn in Notlagen, die zu ungesetzlichen Fehden, zu Straßenraub mit Erpressung und damit zu Landfriedensbruch führten. Durch die Reformen im Heer- und Waffenwesen (Landsknechte, Schießpulver) wurden die Ritterheere bedeutungslos. Eine weitere große Veränderung war die Abkehr der ländlichen Natural- in die städtische Geldwirtschaft. Damit einhergehend steigendes Gewicht der Großbürgertums in den Städten. Durch diesen aufstrebenden Merkantilismus verarmten nicht nur die Bauern (Folge: Bauernkriege), sondern auch der Landadel (Folge: Raubrittertum). Das Übergewicht und die Machtzunahme der weltlichen und kirchlichen Fürsten gegenüber dem niederen und Lehensadel, der einstigen Ministerialen, waren auch Ursachen für die Entstehung des Raubrittertums, bzw. der ungesetzlichen Fehden. "*Reiten und Rauben, das ist keine Schand, das tun die Besten in dem Land*" hieß es damals.

Aber Heinrich v. Bülow, unter dessen Führung das Dorf Wilsnack im Havelland und noch einige andere Flecken niederbrannten, war kein Raubritter, auch wenn er - oder besser, zumal er ein Vorfahre von mir war. Heinrich war zum Ritter geschlagen, ein &iegsman und Feldhauptmann des Herzogs v. Mecklenburg, der zugleich als Albrecht III. König von Schweden war und als solcher in Gefangenschaft der DänenKönigin geriet. Heinrich hatte in seiner nächsten Verwandtschaft drei Bischöfe von Schwerin, Pröbste und Domherrn. Er selbst war wohl nicht so fromm, hatte mehrere Besitzungen und verstarb 1395.

Die vorliegenden Urkunden sind für mich zumeist nicht lesbar, da im mittelalterlichen Mecklenburger Plattdeutsch verfasst. Indessen in einer zeitgenössischen Brandenburger Geschichte des Oberpfarrers zu Liehen steht Folgendes geschrieben: "Er nennt sich Heinrich einen berufenen Held und einen Meister der Kunst, &iege zu führen. Zugleich aber auch, nebst anderen von Adel, beim Einfall in die Mark, als er am 16.8.1383 Wilsnack verbrannte, einen räuberischen Edelmann.

Dazu hat ihn wohl" so schreibt der Pfarrer weiter "der allzu große Patriotismus verleitet, da es im Kriege leider nicht anders hergeht." Dass er aber als ein kriegsführender Feind und nicht als ein Räuber behandelt worden, findet man bei den Friedensunterhandlungen mit dem Erbischofe von Magdeburg 1392, in welche der Ritter v. Bülow mit eingeschlossen wurde. - Und weiter schreibt der Pfarrer: "Wilsnack hatte auch nicht Ursache, dem Andenken Hinrichs zu fluchen, indem ihr aus dieser Verbrennung ein großes Heil entstand." (Durch das "HostienWunder" siehe Artikel "Wallfahrten nach Wilsnack", "Die Zinnfigur" 3 / 07)

So kann man es auch sehen. Jedenfalls nach dem Verständnis der damaligen Zeit ist Heinrich v. Bülow kein Raubritter gewesen. Der historische Hintergrund ist viel verworrener und hat etwas mit einem nordischen &ieg zu tun, in dem Mecklenburg, Dänemark, Norwegen und Schweden verwickelt waren, auch die Hansestädte Rostock, Wismar, Stralsund und Lübeck, und nicht zuletzt spielen auch die sogenannten "Vitalienbrüder" mit. Aber das ist wiederum eine andere Geschichte. Mitten drin jedoch steckte Heinrich v. Bülow, wegen seines Übermutes als Feldhauptmann des Herzogs von Mecklenburg, genannt der "Grotecop".